

HOLZBAUER

DAS VERBANDSMAGAZIN



FOKUS

Zukunft im Holzbau

Zimmerin Sandra Kunz arbeitet gerne auf dem Bau

SEITE 6

HOLZ IST HIP

Präsident Hansjörg Steiner im Interview

SEITE 12

ABSCHIED UND NEUBEGINN

Generalversammlung Holzbau Schweiz

SEITE 15

VIZEWELTMEISTER!

Rafael Bieler holt die Silbermedaille

SEITE 25

WWW.WIRHOLZBAUER.CH

holzbaus Schweiz

*Drei junge Frauen, die anpacken können:
Sandra Kunz (l.) von der Beer Holzbau AG,
Simona Basig (r. o.) von der Bianchi Holz und
Treppenbau AG und Jolanda Kiener (r. u.)
von der Holzbau Partner AG.*



DREI ZIMMERINNEN PACKEN AN

Frauen auf der Baustelle sind 2019 noch immer ein seltenes Bild. Auch die Zahl der Zimmerinnen ist in den letzten Jahren kaum gestiegen. Das sollte sich unbedingt ändern, sind sich drei junge Frauen einig.

TEXT RAMONA RONNER | FOTOS MARKUS LAMPRECHT, RAMONA RONNER, ASCOLETI

Die kühle Morgenbrise weht durchs Haar und die Sonne taucht den Thunersee in ein glitzerndes Kleid. Hoch über dem See klettert Sandra Kunz mit Werkzeug unter dem Arm auf einem Dach herum. Die Aufstockung über einem Ladenlokal wird bald abgeschlossen sein.

Seit rund sechs Jahren ist die Zimmerin nun ausgelernt. Ihr Arbeitsalltag hat sich seit damals verändert. In ihrem Lehrbetrieb, einem kleinen Holzbauunternehmen in Gstaad, lag der Fokus auf dem Bau von Chalets. Ein grosser Unterschied zum Elementbau, der bei ihrem jetzigen Arbeitgeber, der Beer Holzbau AG in Ostermundigen, vorherrscht. «Mir gefällt dieser Kontrast. Es war Zeit für eine Veränderung», sagt die 29-jährige Sandra Kunz. Ein immenser Schritt war auch zuvor schon der Wechsel von ihrem ersten Lehrberuf als Hochbauzeichnerin zur Zimmerin. Nachdem sie durch ihre Tätigkeit immer wieder mit der Zimmerei in ihrem Betrieb in Kontakt kam und auch auf Baustellen war, merkte sie bald, dass ihr das Handwerk sehr zusagen würde. So kam es dann auch, dass sie in ihrem damaligen Lehrbetrieb die Ausbildung zur Zimmerin absolvierte. «Es hilft mir heute sehr, dass ich auch die Seite der Planung gut nachvollziehen kann», sagt sie. Die ersten drei Baustellen, auf denen sie zu Beginn ihrer Lehre als Zimmerin war, hatte sie sogar noch selber gezeichnet. «So bemerkte ich auch, welche Aspekte ich damals als Hochbauzeichnerin nicht wirklich durchdacht hatte», fügt Kunz schmunzelnd an.

Auf die Frage, ob sie sich denn jemals wieder zurück am Schreibtisch sehen könnte, entgegnet sie: «Irgendwann bestimmt». Dieses Irgendwann ist aber noch in weiter Ferne. Erst in diesem September hat Kunz ihre Weiterbildung zur Vorarbeiterin abgeschlossen. Sie freut sich auf den neuen Aufgabenbereich. «Ich lasse mich überraschen, was beruflich noch für mich ansteht. Ich habe keinen Zeitdruck», sagt Sandra Kunz entspannt. Nicht nur in ihrem beruflichen Alltag ist sie motiviert, immer weiterzukommen. Im Alter von 24 Jahren hat sie die Rekrutenschule absolviert und wird als Hauptmann im Januar 2021 eine eigene Kompanie übernehmen.



Trittsicher bewegt sich Sandra Kunz auf der Baustelle — sei der Arbeitsplatz auch in noch so schwindelerregender Höhe. Die Zimmerin ist seit rund sechs Jahren ausgelernt.

Ihr Beruf als Zimmerin, ihr militärischer Werdegang und sogar ihr Hobby, nämlich Autos, finden sich für gewöhnlich eher bei Männern. Bereits vor ihrer Ausbildung überraschte es niemanden, dass sie eine handwerkliche Zweitlehre absolvieren wollte. Überrascht wirken hingegen teilweise die anderen Handwerker auf der Baustelle: «Es ist amüsant, wenn jemand von einer anderen Firma die Baustellenleitung sucht, und dann bin ich es, noch dazu mit pinkfarbenen Fingernägeln. Da gibt es manchmal schon komische Blicke und man muss sich ein bisschen mehr durchsetzen», erzählt die Zimmerin. Aber glücklicherweise fällt ihr das nicht schwer. Sie sei von ihrem Naturell her sehr offen und auch einen etwas raueren Umgangston gewohnt.

Ein bisschen nervös war Sandra Kunz dann aber doch, als sie von der kleinen Zimmerei in Gstaad in die grosse Beer Holzbau AG wechselte. «Ich fragte mich erst schon, ob ich an dem neuen Ort gleich so akzeptiert werde wie an meinem langjährigen alten Arbeitsplatz», berichtet Kunz. Die Sorgen seien aber glücklicherweise völlig unbegründet gewesen. Sie fühle sich sehr geschätzt. Zum Wechsel bewegte sie vor allem der Gedanke an die Zukunft. Sie wusste, dass sie sich – wenn sie ein breites Spektrum als Zimmerin abdecken will – vom Chaletbau entfernen müsse, um auch Erfahrungen im Elementbau zu sammeln. Die Herausforderungen bleiben die gleichen: Die Zusammenarbeit mit vielen individuellen

Menschen, denen man bei der Arbeit begegnet. «Man muss mit jedem einzeln die passenden Lösungen finden. Das ist nicht immer einfach, aber spannend.»

Im Gespräch mit Sandra Kunz

Sandra, hast du den Eindruck, dass sich immer mehr Frauen für handwerkliche Berufe interessieren?

In gewissen Branchen gibt es tatsächlich mehr Frauen. Malerinnen oder Schreinerinnen gibt es mittlerweile recht viele. Ich kenne auch Maurerinnen. Im Berufsalltag erlebe ich Malerinnen und Schreinerinnen noch relativ häufig. Eine andere Zimmerin habe ich bis jetzt noch nicht auf einer Baustelle angetroffen – ausser unsere Lernende. Aber es wäre interessant, sich mit einer Zimmerin auszutauschen, die ebenfalls schon ausgelernt ist.

Wie viele Zimmerinnen gab es in deinem Ausbildungsjahrgang?

Wir waren drei Frauen. Eine kannte ich aus der Lehre zur Hochbauzeichnerin. Aber beide sind nicht mehr im Beruf tätig.

Woran liegt das wohl?

Es ist schon ein schwerer Beruf, rein körperlich. Und sicher ist er nicht gleich flexibel wie etwa eine Tätigkeit im Büro.

Was würdest du jungen Frauen mit auf den Weg geben, die sich für den Zimmerinnenberuf entscheiden?

Es steht ihnen absolut nichts im Wege. Ich würde es mir wünschen, dass es mehr

Frauen machen. Vielleicht ist es besser, in einen grösseren Betrieb zu gehen, wo die Unterstützung dann auch mehr da ist. Sie sollten keine Angst haben und sicher auch ellbögen können, alles hinterfragen und sich nicht alles gefallen lassen.

Willst du auch mal auf die Walz gehen?
Ich hatte mit dem Gedanken gespielt. Heute muss ich sagen: Ich bin nicht das «Reisefüdli». Auch wenn es sehr interessant ist. Ich denke, als Frau ist es auf der Walz sicher nochmal schwieriger. Man muss sich wahrscheinlich schon ein bisschen mehr beweisen.

Was war das spannendste Projekt bisher in deiner Laufbahn?

Jedes Projekt ist spannend, denn keines ist gleich. Deshalb mache ich den Beruf so gerne.

Wie vernetzt du dich mit anderen Frauen im Beruf?

Eigentlich gar nicht. Dieses Jahr hatte ich aber vor, zusammen mit einer Kollegin von der Beer Holzbau AG an das Internationale Branchenforum für Frauen in Meran zu gehen (A. d. R.: Die Veranstaltung fiel dieses Jahr kurzfristig aus). Wahrscheinlich wäre ich aber auch dort eine der wenigen gewesen, die tatsächlich direkt vom Handwerk kommen. Es wäre auf jeden Fall interessant gewesen, auch die Sichtweisen von Chefinnen und Kaderfrauen zu hören.

BEER HOLZBAU AG

Unternehmer Heinz und Elisabeth Beer: «Durch die Vorfabrikation sind die Produktionsprozesse und die Montage völlig verändert worden. Die Bauteile sind so schwer, dass diese nur noch mit Kranen und Hebegeäten verschoben und versetzt werden können. Dank der technischen Hilfsmittel ist es heute nicht mehr nötig, ein Muskelprotz zu sein.»

beer-holzbau.ch



Jolanda Kiener ist überrascht, wie fit sie nach vier Jahren Lehre geworden ist. Heute gebe es kaum noch Dinge, die sie nicht genauso stemmen könne wie ihre Arbeitskollegen.

Den Abschluss in der Tasche

Einige Dächer weiter, mitten im Grünen nahe der Stadt Bern, klettert eine andere junge Zimmerin gerade auf ein Baugerüst. Diesen Sommer hat Jolanda Kiener aus Münsingen ihre Lehre mit der sehr guten Note 5,4 abgeschlossen. Rückblickend ist sie erstaunt, wie sehr sie sich weiterentwickelt hat in den letzten vier Jahren. «Damals, am ersten Tag, noch dazu als nur 145 Zentimeter kleines Mädchen, war ich noch etwas eingeschüchtert von all den grossen Männern. Jetzt gibt es kaum noch etwas, was ich körperlich nicht genauso gut kann wie meine Kollegen», sinniert Kiener.

Sie kann sich noch gut an die Lehrstellensuche erinnern. Zunächst war es ihr wichtig, einfach im Berner Oberland zu bleiben – nicht weit weg von zuhause. Sie bemerkte aber mit der Zeit, dass es in Stadtnähe einfacher sein könnte, als Frau eine Zimmerinnenlehrstelle zu finden. «Ich habe gehofft, dass die Leute hier offener gegenüber Frauen in handwerklichen Berufen sind als in sehr ländlichen Gebieten.» Diese Erwartung hat sich bei der Holzbau Partner AG in Stettlen schliesslich bestätigt.

Sie müsse sich zwar manchmal schon ein bisschen mehr durchsetzen, aber sie hätte tolle Kollegen in ihrem Team. «Wir haben einen sehr humorvollen Umgang miteinander und trotzdem arbeiten wir sehr gut. Dass es menschlich passt, ist für mich sehr viel wert», sagt die Zimmerin. Und weil es eben so gut passt, bleibt sie noch ein bisschen länger bei der Holzbau Partner AG. Es sei vor allem eine Umstellung, nun zu 100 Prozent zu arbeiten.

«Ich habe Respekt vor dem Alltagstrott. Mit der Berufsschule und der BMS habe ich bisher sehr viel Abwechslung gehabt. Ich hoffe, ich kann dieses Gefühl von Abwechslung beibehalten», sagt sie. In erster Linie freut sich Jolanda Kiener auf die kommenden Aufgaben: «Ohne die schulische Verpflichtung kann ich nun auch endlich selber Verantwortung für Baustellen übernehmen.» Ganz ohne Schule wird sie dann aber wohl nicht für immer bleiben. Sie könne sich Technikerin oder ein Ingenieurstudium vorstellen.

Vorläufig geniesst sie es aber einfach, als Zimmerin zu arbeiten. «Was ich hier mit meinen Händen erschaffe, das steht womöglich in 50 oder mehr Jahren noch. Diese Beständigkeit hat man nur in wenigen Berufen. Das bedeutet mir sehr viel», sagt Kiener. Die Freude am Zimmern wurde ihr praktisch in die Wiege gelegt. Ihr Vater war gelernter Zimmermann und hat zuhause auf dem Bauernhof etwa eine neue Scheune errichtet und Ställe umgebaut. Sie war schon damals, noch als kleines Mädchen, immer mit dabei. «Es hat mir sehr imponiert, wie diese Männer innert kürzester Zeit grosse Bauten erschaffen haben», erinnert sie sich. Zweimal durfte sie ihren Vater auch zu Holzbauprojekten im Rahmen einer Entwicklungshilfe nach Georgien begleiten. «Das hat mir so Eindruck gemacht, dass für mich gar nie etwas anderes als eine Lehre zur Zimmerin infrage kam», so Kiener.

Für Jolanda Kiener war der Weg zur Zimmerei völlig selbstverständlich. Doch auch sie wird hin und wieder auf den Baustellen mit irritierten Blicken konfrontiert.

HOLZBAU PARTNER AG

Unternehmer Theo Schmid: «Wir haben leider viel zu wenige Bewerbungen von Frauen. Anteilsmässig nur etwa im Verhältnis 1:50. Der Anteil nimmt zum Glück in den letzten Jahren zu. Wir haben bisher nur gute Erfahrungen gemacht.» holzbau-partner.ch

Die junge Zimmerin sagt deshalb: «Eigentlich wünschte ich mir, dass es einfach keine Rolle mehr spielt, ob nun eine Frau oder ein Mann in diesem Beruf arbeitet.»

Im Gespräch mit Jolanda Kiener

Jolanda, hast du den Eindruck, dass sich immer mehr Frauen für handwerkliche Berufe interessieren?

Ich glaube, so langsam beginnt ein Umdenken.

Wie viele Zimmerinnen gab es in deinem Ausbildungsjahrgang?

Es gab bei uns drei Frauen auf 108 Lernende. In anderen Jahrgängen gab es auch schon mal keine.

Was würdest du jungen Frauen mit auf den Weg geben, die sich für den Zimmerinnenberuf entscheiden?

Jede junge Frau, die das lernen möchte, soll das unbedingt tun. Klar ist es immer noch eine Seltenheit, aber wenn es dir gefällt – tu es. Es ist sicher nicht schlecht, wenn man körperlich einigermaßen fit ist, damit die Arbeit nicht frustrierend wird. Es hilft ausserdem, wenn man nicht zimperlich ist und sich auch nicht zu schade dafür ist, etwas zu probieren, auch wenn es dann vielleicht doch nicht klappen sollte. Es hilft jeder gern.

Willst du auch mal auf die Walz gehen?

Die Walz im klassischen Sinne, wie sie in Deutschland gemacht wird, würde mir nicht zusagen. Ohne Geld und mit auch

sonst sehr strikten Regeln. Aber grundsätzlich finde ich die Idee von der Walz toll. Das ist sicher ein Weg, der einen beruflich weiterbringt und vor allem der Lebenserfahrung dient.

Welche Arbeiten der letzten Jahre sind dir gut in Erinnerung geblieben?

Als ich in die Lehre kam, habe ich extrem viele Dachfenster ersetzt. Für diese Arbeit müsste man nicht unbedingt zu zweit sein. Aber ich musste einfach immer mitgehen, um beim Tragen zu helfen und zu assistieren. Die Arbeit ist heute definitiv abwechslungsreicher. An Dachfenstern arbeite ich aber immer noch sehr gerne.

Wie vernetzt du dich mit anderen Frauen im Beruf?

Bisher habe ich leider fast keinen Kontakt mit anderen Zimmerinnen.

Mitten in der Ausbildung

Noch ganz am Anfang ihrer Karriere steht die 19-jährige Simona Basig aus dem bündnerische Arezen. Sie arbeitet mit ihrem Arbeitskollegen gerade an einem neuen Einfamilienhaus in Flims. Eines scheinen alle Bauprojekte während der Interviews mit den Zimmerinnen gemeinsam zu haben: Das Wetter ist traumhaft und die Kulisse atemberaubend. Bei dem Anblick geht beinahe vergessen, dass es harte Arbeit ist. Dennoch sagt auch die angehende Zimmerin der Bianchi Holzbau und Treppenbau AG, dass die Arbeit im Freien doch einen grossen Reiz an ihrem Beruf ausmache. Eines ist klar: Ihr Alltag unterscheidet sich derzeit stark von dem ihrer ehemaligen Klassenkameradinnen und -kameraden aus dem Gymi. Während sich die meisten von ihnen für ein Studium entschieden, hatte Basig erstmal genug davon, die Schulbank zu drücken. Nun ist sie bereits im zweiten Lehrjahr und bereut ihre Entscheidung in keiner Weise. In ein Studium geht es vielleicht später noch. Holzbauingenieurin würde sie interessieren.

Vom «Holzweg» will sie auch in Zukunft nicht abkommen. Ihr Arbeitsweg ist lang, doch das nimmt sie gerne in Kauf. Die Lehrstellensuche war keineswegs einfach. Dies lag aber nicht an der

männlichen Konkurrenz, sondern daran, dass sie nach der Matura im August schon sehr spät dran war mit ihren Bewerbungen. Doch sie gab nicht auf – denn für sie stand fest, sie wollte Zimmerin lernen. Das Arbeiten an der frischen Luft und der kreative Aspekt überzeugten sie früh. «Es ist zudem sehr schön, am Abend zu sehen, was man den Tag über gemacht hat», ergänzt Basig.

Auf ihre Berufswahl reagierte ihr Umfeld durchwegs erfreut. «Natürlich waren einige erstaunt, fanden es in erster Linie jedoch spannend», sagt die Lernende. Spannend findet Simona Basig ihren Beruf natürlich auch. Ein Aspekt überrascht sie aber dennoch. «Ich finde es sehr interessant, wie fit ich in nur einem Lehrjahr durch die tägliche körperliche Arbeit geworden bin. Das ist ein schöner Nebeneffekt», sagt sie schmunzelnd.

Dass sie anders behandelt würde als ihre männlichen Kollegen, nimmt sie kaum wahr. Es komme aber schon öfter vor, dass ihr jemand was abnehmen wolle. Was sie aber nicht als negativ empfindet. «Es liegt wahrscheinlich auch einfach daran, dass ich noch in der Ausbildung bin und nicht genau gleich ernst genommen werde», wägt sie ab. Sie denke, dass es als Vorgesetzte um einiges schwieriger sein dürfte, sich als Frau zu behaupten. Sie freut sich aber darauf, nach der Ausbildung auch ausgelernt ihre Berufserfahrungen als Zimmerin zu sammeln. Es werde sie wieder in einen kleineren Betrieb ziehen. «In kleinen Teams kennt man sich besser, das schätze ich auch hier sehr», sagt Simona Basig.

Im Gespräch mit Simona Basig

Simona, hast du den Eindruck, dass sich immer mehr Frauen für handwerkliche Berufe interessieren?

Ja, ich glaube schon, dass es sich verändert. Im Holzbau merkt man es ein bisschen weniger, aber bei den Malern zum Beispiel gibt es schon bald mehr Frauen.

An was könnte das deiner Meinung nach liegen?

Ich denke, es ist heute ein bisschen einfacher, weil mehr Akzeptanz da ist. Man ist offener dafür. Früher hatte es wahrscheinlich mehr Durchsetzungswille gebraucht.

Wie viele Zimmerinnen gibt es in deinem Ausbildungsjahrgang?

In meiner Parallelklasse ist noch eine weitere Frau.

Was würdest du jungen Frauen mit auf den Weg geben, die sich für den Zimmerinnenberuf entscheiden?

Dass man sich nicht entmutigen lassen sollte, weil man eine Frau ist. Falls einmal etwas nicht geht, kann man fragen und die Leute helfen dir auch. Man sollte keine Angst haben, sondern einfach offen an die Sachen rangehen.

Willst du auch mal auf die Walz gehen?

Ich weiss nicht. Es ist schon eine sehr lange Zeit, die man weg ist, wenn man es richtig macht. Daher kann ich mir das eher weniger vorstellen.

Was war das spannendste Projekt bisher in deiner Laufbahn?

Aufrichten ist eigentlich immer spannend. Wenn die Elemente, die man im Betrieb fertigt, dann bei der Aufrichte zu einem grossen Ganzen zusammenkommen, ist das ein schönes Gefühl.

BIANCHI HOLZBAU UND TREPPENBAU AG

Unternehmer Erwin und Martha Walker: «Simona ist in den 23 Jahren Bianchi Holz- und Treppenbau AG die erste Zimmerin. Sie hat unser Team in den Schnuppertagen mit ihrer Leistung überzeugt und sich toll integriert.»

bianchi-treppen.ch



Auf dem Dach fühlt sie sich wohl. Die angehende Zimmerin Simona Basig entschied sich nach dem Gymi dagegen, noch länger die Schulbank zu drücken.

Ein Tag als Zimmerin

Unter den 812 Zimmerleuten, die letztes Jahr die Ausbildung abgeschlossen haben, gab es nur elf Frauen, das sind knapp 1,4 Prozent. Doch gerade in Anbetracht des Lernenden- und Fachkräftemangels in handwerklichen Berufen ist es wichtig, auch in Zukunft junge Frauen für den Beruf der Zimmerin zu begeistern. Deswegen stellt die Beer Holzbau AG seit 2013 jedes Jahr zum nationalen Zukunftstag das Projekt «Ein Tag als Zimmerin» auf die Beine, welches sich spezifisch an Mädchen richtet. «Das Projekt wächst jedes Jahr und die Plätze sind immer schneller vergeben», sagt Elisabeth Beer erfreut. «Interesse und Begeisterung sind die besten Voraussetzungen, um sich seinen Berufswunsch zu verwirklichen. Das wollen wir diesen Mädchen für ihre Berufswahl mitgeben», erläutert sie. Auch wenn sich die Efforts der Beer Holz AG und anderer Kampagnen heute noch kaum in den Zahlen zeigen, lasse es doch hoffen, dass sich das in den nächsten Jahren ändern wird.

LEHRLINGSZAHLEN

QV Zimmermann/Zimmerin EFZ:

Jahr	Total	Männer	Frauen
1998	903	892	11
1999	951	945	6
2000	905	898	7
2001	879	875	4
2002	868	864	4
2003	841	837	4
2004	826	824	2
2005	785	784	1
2006	832	822	10
2007	954	949	5
2008	946	934	12
2009	990	980	10
2010	1005	995	10
2011	970	947	23
2012	943	933	10
2013	943	932	11
2014	981	972	9
2015	1019	1010	9
2016	1005	998	7
2017*	81	81	0
2018	812	801	11

*Wechsel von 3- auf 4-jährige Lehre

DIE ERSTEN ZIMMERINNEN IM TESSIN

Im Tessin gibt es erst seit 2018 die ersten Zimmerinnen in Ausbildung. Aline Montemari (Foto) absolviert ihre Lehre im Maggiatal. Sie entschied sich nach einigen Praktika in diesem Bereich, dass es der perfekte Beruf für sie ist, ob schon sie damit eine der Ersten war, die im Tessin diesen Beruf als Frau ergriffen. Bei ihrer Klassenkameradin Marta Goncales Pinto sieht die Lage etwas anders aus. Bereits ihr Vater und ihr Bruder sind Zimmermänner mit eigenem Betrieb. Nun ist auch Marta Teil dieser Familienzimmerei. **ascoleti.ch**

